

• Je ein Koalitionspartner mit beinahegedoppelten Stimmen und Wähler

Einzelheiten über den Verlauf des Prozesses folgen in unserer nächsten Ausgabe.

Stalins Vorliebe für Juden.

Eine aufschlußreiche Liste von Neuernennungen.

Sippchaft Raganowitsch breitet sich aus.

Warschau, 23. Juni. Im Zuge der Neubildung der jüdischen kommunistischen Parteifunktionäre in der Sowjetunion ist jetzt die Leitung der kommunistischen Partei der Ukraine neu ernannt worden. Aus der Zusammenfassung der führenden Kreise ergibt sich, daß der jüdische Einfluß nicht nur nicht zurückgegangen, sondern noch gewachsen ist.

Von den 16 Mitgliedern und Kandidaten des Politbüros der Ukraine und 7 Juden (44 Prozent): Rudzinsky, Kamenet, Mendel Markusowitsch Chatajewitsch, Scheloch, Margolin, Weger und Schlichter. Von den 9 Mitgliedern des Organisationsbüros sind 4 Juden (ebenfalls 44 Prozent): Rudzinsky, Markis, Ederli und Chatajewitsch. Mendel Markusowitsch Chatajewitsch ist stellvertretender Generalsekretär der kommunistischen Partei der Ukraine und als solcher Nachfolger des in Ungnade gefallenen Kuffen Polyschew.

Bei den zahlreichen Umhebungen, die in den letzten Monaten in der Sowjetunion erfolgten, sind auch sonst eine große Anzahl von Juden auf wichtige Stellen gelangt. Es seien aus der letzten Zeit nur folgende Ernennungen erwähnt:

Koslow Semjastich (Salin), stellvertretender Vorsitzender der Kommission für Sowjetkontrolle; Jakob Surik, Volkshüter in Berlin; Wiktor, stellvertretender Volkskommissar für Verkehr; Ruben Jakobowitsch Lewin, stellvertretender Volkskommissar für Finanzen; Moses Lazarowitsch Grawowitsch, stellvertretender Volkskommissar für Justiz; Salomon Kantorowitsch, stellvertretender Volkskommissar für Gesundheitswesen; Markus Tomkin, stellvertretender Volkskommissar für Staatsgüter; Wolowitsch, Vorsitzender des Rates der Volkskommissare (Ministerpräsident) von Weißrussland; Scharangowitsch, Generalsekretär der kommunistischen Partei Weißrusslands; Ju. M. Raganowitsch, 1. Sekretär des Gebiets- und des städtischen Komitees in Gorki; A. M. Raganowitsch, Mitglied des Riewer Komitees; A. Ja. Stojak, erster Sekretär des städtischen Komitees in Swerdlowsk; Wraslowitsch, 1. Sekretär des Gebiets-Komitees von Mari; Swerdlowsk, 1. Sekretär des Komitees von Ost-Kasachstan; Litwin, 2. Sekretär des städtischen Komitees von Minsk; Taganitsch, 2. Sekretär des Komitees von Ost-Kasachstan; Kuzmann, 2. Sekretär des städtischen Komitees von Kiew; Tatarin, Leiter des Bezirkes „Sowjetische Gehegehung“; Wolowitsch, Chefredakteur der „Ischreda“, Parteiorganisationsleiter des Eisenbahnsystems; Alimann, Chefredakteur der „Ischreda“.

Sehr aufschlußreich für den gegenwärtigen Stand des jüdischen Einflusses ist das Urteil der in Warschau erscheinenden jüdischen Zeitung „Jahnt“ vom 15. 6. 1937, die ausdrücklich feststellt, daß unter den zuletzt von ihren Kolten ernannten Sowjetführern kaum Juden seien, dagegen „in derselben Zeit eine Reihe Juden auf sehr hohe Stellen ernannt“ seien.

Bemerkenswert ist ferner die Neubildung wichtiger Stellen mit Mitgliedern der jüdischen Sippenschaft Raganowitsch. Daraus geht hervor, daß der Einfluß des Schwegelroates und engsten Vertrauten Stalins, der Mitglied sämtlicher oberster Parteikomitees und Vertretungskomitee ist, noch im Steigen begriffen ist.

Die Affäre Berlin-Rom

das einzige Volkswort gegen die bolschewistischen Absichten.

Mailand, 25. Juni. (Zusammenfassung.) Der Mailänder „Popolo d'Italia“ greift in seinem Leitartikel das Verhältnis der spanischen Nation hart an und erklärt, die Zurückziehung Deutschlands und Italiens vom Konflikt sei vor allem aus den menschlichen Gründen berechtigt, daß das Leben der Spanier in den von Freiheitskämpfern besetzten Kreisen geschützt werden müsse. Das Überwachungsamt sei bei der ersten Probe zusammengebrochen.

Das maßgebende Verhalten Deutschlands habe in Europa offensichtlich eine Entspannung zur Folge gehabt. Die zivilisierte Welt könne die Gefahren erkennen, denen die Ruhe Europas durch die hartnäckigen und herausfordernden Absichten der spanischen bolschewistischen Freiheitskämpfer ausgesetzt sei. Gegenüber einem derartigen Verhalten bölen die westlichen Methoden des Finanziers und der Techniker nicht die mindeste Sicherstellung. Das einzige Volkswort gegen die gefährlichen bolschewistischen Absichten im Mittelmeer bildete die Affäre Berlin-Rom.

Reichserziehungsminister Ruft in Heidelberg.

Heidelberg, 24. Juni. Zur Reichsarbeitsstagung der Reichsstudentenführung war heute auch Reichserziehungsminister Ruft in Heidelberg.

Beim Umbruch im Jahre 1933, so führte Reichsminister Ruft u. a. aus, bemerkte wir, daß das Bauerntum und das Arbeiterium die brüderliche Einheit eines bürgerlichen Staates durchdrangen. In unserer Freude darüber leisteten wir aber keinen Verzicht auf die Umwertung, deren Hüterin in erster Linie die Hochschule ist. Gerade diese Hochschule aber lebte in einer fernen Welt. Wenn wir sie heute in die Gemeinschaft des Volkes zurückführen, so darf nicht einfach ein Stück größter deutscher Vergangenheit, ein Stück größter deutscher Kultur, aber es muß erhalten werden. Die Hochschule wird auf eine lebensnahe Basis zurückgeführt. In den akademischen Schulen ausgerichtet werden. Wenn wir aber anerkennen, unsere Studenten jüdisch, weltanschaulich und körperlich zu schulen, so müßte es unvernünftig, den großen Körper der Hochschulen zugunsten der Hochschulen zu zerlegen. Wir halten vielmehr daran fest, daß Forschung und Lehre in der deutschen Wissenschaft in einer Hand bleiben. Deshalb können wir nicht darauf verzichten, aus dem Standpunkt der Hochschule aus eine deutsche Studentenenschaft zu schaffen. Diese nationalsozialistische Studentenenschaft ist ein Gewinn für alle und so kann der Student an seine Berufswelt gehen, denn jetzt hat auch die Arbeit in den Laboratorien und Hörsälen ihre richtige Einordnung erhalten.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Der Schmuck der Madonna.“

Oper in drei Akten von Ermanno Wolf-Ferrari.

Der liebenswürdige Deutsch-Italiener Wolf-Ferrari, der die alte Buffa-Oper zu neuem Leben erweckte und die Kololetta puppen Goldonis tanzen ließ, hat einmal, vor etwa 26 Jahren, auch dem jugendlichen Verismus seinen Tribut gezollt. Viele Beurteiler der Komponisten, der damals schon eine fähigen „neuerlichen Frauen“ geschaffen hatte, sprachen von einer Entzweiung, und der Sentimentalismus gab ihnen recht, ein Erfolg, der dem hochfunktionierten Künstler Wolf-Ferrari bei seinen übrigen Opern nicht in dem gleichen Maße vergnügt war.

Der Schampan ist Keipel und sein gefährliches Fäulnis. Der sanfte und geliebte Schmied Gennaro steht mit einer wahrhaft religiösen Anbrunst die milde Mariella, von deren Herkunft niemand etwas weiß. Aber seine bühnenmäßige Anhänglichkeit erweist nur ihren Hohn, während sie alle ihre dürftigen Sinne Kassele, dem Hauptling der berühmten Camorra, zuwenden. Vorherlich hat er gesagt, er würde für Mariella bereit sein, selbst den fahrbaren Schmuck von dem wunderlichen Standbild der Jungfrau Maria zu nehmen. Diesen Frevel, der gar nicht ernst gemeint war, führt der furchtgeliebte und liebesdringende Gennaro aus. Wie Mariella die Kassele des funktionierenden Schmieds auf ihrem Hals trägt, gibt sie ihm Gennaro hin, denkt aber in einer letzten Instanz an die Camorra, denn sie sind zwar Verbrecher, die vor keinem Mord zurückschrecken, aber am Freitag genügt seinen Willen Mariella berühren würden. Mariella führt ihn ins Meer, Gennaro erdolcht sich vor dem Bild der Madonna.

In Gottes Namen, der Text ist reichlich bluttrübe und nicht immer geschmackvoll. Er multipliziert „Carmen“ mit „Cavalleria rusticana“ und „Aida“ port. Aber niemand

Was hat Chamberlain zu sagen?

Vor einer außenpolitischen Erklärung des englischen Ministerpräsidenten.

London, 25. Juni. (Zusammenfassung.) Angefangen der Tatsache, daß Ministerpräsident Chamberlain heute im Unterhaus eine außenpolitische Erklärung abgegeben wird, messen die Londoner Morgenblätter der bevorstehenden Unterhausausprache große Bedeutung bei. Nach dem „Daily Telegraph“ wird der Ministerpräsident in seiner Erklärung auf den Standpunkt darlegen, den die englische Regierung bei den jüngsten Verhandlungen über Spanien eingenommen hat.

Eben stellt im Unterhaus Falschmeldungen richtig.

London, 24. Juni. Im Hinblick auf eine Beiragung Ebens im Unterhaus über die Bewegungen der deutschen Kriegsschiffe im Mittelmeer durch den Sprecher der Opposition, A. Wilson, fragte der konservative Abgeordnete Lamb, ob man nicht Schritte ins Auge fassen wolle, um Befreiungen in irgendeiner Weise zu bestrafen, die sich als unrichtig erweisen könnten. Wollte ihm seine Antwort teil wurde, erwiderte er mit seiner Frage Beifall auf den Regierungsbänken. Der Abgeordnete Noel Baker (Labour-Opposition) hielt die Frage für angebracht, es nicht erwiesen sei, daß die Arbeit der Journalisten in Spanien sich als falsch herausgestellt habe. Als Antwort kam von den Bänken der Regierungspartei der Ruf: „Nein!“

Eben selbst hatte vorher erklärt, daß die von den Blättern gemeldeten Bewegungen der deutschen Kriegsschiffe im Mittelmeer durch die amtlichen Berichte der britischen Admiralität nicht bestätigt würden.

Ein Symbol der Stärke.

Italienischer Besuch auf der Erbensburg Vogelsang.

Köln, 24. Juni. Der Chef des Propagandabüros des italienischen Arbeiterverbandes, Dr. Guerriero, und der Generaldirektor des Arbeiterverbandes der Provinz Venedig, Giuliani, besuchten am Mittwoch den Rhein kommend zum Abflug ihrer Deutschlandreise den Gau Köln-Aachen. Nach einer Begrüßung durch die Mitglieder der Gauverwaltung der DPA begrüßten sie die Gäste zur Erbensburg Vogelsang. Bei der gewaltigen Eindrücke dieser Festung nationalsozialistischen Geistes auf die Italiener ausübte, erkennt man am besten an ihrer Erklärung, daß diese Burg das Symbol der Stärke und gleichzeitig der nationalsozialistischen Idee sei, die Jahrhunderte überdauern werde.

Kann aus seiner Haut heraus, und so bleibt Ermanno Wolf-Ferrari selbst bei diesem Stoff, abgesehen von der allzu lärmenden Instrumentierung des letzten, mit großen Mitteln arbeitenden Aktes, der seine Künstler der „Schallplatten-Witze“ und anderer Fäulnisse. Der erste Akt ist Keipel und Untergrundbahn. Chöre, Pöbel, Tänze, Professionisten mit Hölzerhülsen und Röhren, blaues Meer, und Belun, das ist das ewige, das göttliche Keipel, das Wolf-Ferrari mit landstättlicher Treue in Tönen ausmalte. Die opakenhaften Tanzhaltungen werden im zweiten Akt, der die wertvollsten musikalischen Stellen enthält, von zartester Art abgelöst. Die jüdische Mondnacht breitet ihren silbernen Schimmer über das glutvolle Steildach mit Kassele und die große Szene mit Gennaro. Ein sehr mehrdeutiges Standbild mit Mondhimmelsstimmung ist es, was Gennaro ein. Es ist, als ob über die betragte Mariella, nachdem sie den Madonnen-Schmuck angelegt hat, etwas von fäulnischer Weisheit gekommen wäre, denn ihre Gesänge klingen inmitten des Liebesrausches wie aus dem Dunkel einer wehrtauchenden Kirche. Schon die Einleitungsmusik dieses Aktes mit ihren Flöten- und Harfenspielen deutet auf den Inhalt, ebenso wie die halb spanische Tanzmusik den letzten, ganz dem sinnlichen Taumel gewidmeten Akt effektiv einleitet. Das letzte Thema des Mutterseins leitet in der Sterblichen Gennaros wieder, und in sein mit dem Blut verfarbten Dasein hängt noch das vertraute Gelächern der neapolitanischen Mandolinen.

Karl F. H. hatte als Dirigent diesem Werke, das in der Zeit der fäulnisigen Wagnerischen Zeiten und Melodien wieder zu Ehren bringen wollte, seine ganze Liebe zugewandt und ließ alle Farben des Hölzerstils aufleuchten, das mehr Malerei als Musik ist. Im ersten und im dritten Akt hat Springer als Spielführer Bilder von zwingender Schönheit geschaffen. Jede Gestalt in dem fäulnisigen Wirrwarr war mit Überlegung an die Stelle gesetzt, wohin sie gehörte, so daß man den Eindruck eines farbenreichen Gemäldes hatte. Die Absichten des Spielführers wurden gefördert durch die schönen Bühnenbilder von Vothar Schenck von Trapp, die mit wenigen Mitteln die eigentümliche

Norwegen distanziert sich vom Völkerbund.

Teilnahme an militärischen Sanktionen abgelehnt.

Osla, 24. Juni. Der norwegische Außenminister Rødt gab in der Stortingssitzung am Donnerstag seinen Überblick über die internationale Lage. Er erklärte u. a., im Zusammenhang mit dem spanischen Bürgerkrieg habe Norwegen eine streng neutrale Haltung eingenommen und sogar von den norwegischen Böden aus jeden Transport von Kriegsmaterial verboten. Norwegen wolle auf keinen Fall an einem Kriege teilnehmen. Die Sanktionsbeschlüsse vom Jahre 1935 seien nur halb verwirklicht worden, weil die Großmächte lediglich ihre eigenen Interessen zu fördern suchten. Aus diesem Grunde hätten sich die kleinen Mächte gezwungen gesehen, ihre Haltung gegenüber dem Völkerbund zu überprüfen. Am 1. Juli 1936 hätten die Vertreter der kleinen Mächte eine Entschließung angenommen, wodurch sie sich als von den Verpflichtungen des Artikels 16 verbunden erachteten, so lange die Beteiligungen nicht vollständig verwirklicht seien. Norwegen fühle sich keineswegs verpflichtet, an militärischen Sanktionen teilzunehmen. Auch alle wirtschaftlichen Sanktionen gegenüber der ausländischen Zustimmung der Regierung. Norwegen wolle seine Beziehungen gegenüber dem Völkerbund erfüllen, aber auch immer sehr einer Entschärfung bleiben. Rødt stellte dann alle Gerüchte über eine nordische politische Blockade in Abrede. Kein einziger nordischer Staat habe ferne eine Neigung, sich irgendeinem europäischen Block enger anzuschließen.

Die Völkerbundsmäßigkeit ergreift immer weitere Kreise. Die Erklärung des norwegischen Außenministers zeigt, daß man auch in den nordeischen Staaten nicht geneigt ist, sich bedingungslos an die recht unklar geformte Sanktion zu binden. Bekanntlich spielt der Artikel 16 auch in den Verhandlungen um die belgische Neutralität eine bedeutende Rolle. Bisher ist noch nicht festgelegt worden, inwieweit Belgien bereit ist, ein Durchmarschrecht zu gewähren. Aber nicht nur in den kleinen Staaten ist man misstrauisch gegen den Völkerbund geworden, sondern auch in weiten Kreisen Englands, das als ein Hochburg des Völkerbundsgedankens bezeichnet werden muß. In einer kürzlich herausgegebenen Sitzung der Völkerbundsliga mußte der Völkerbund mitteilen, daß die Zahl der Mitglieder der Liga um 20.000 verringert hat. Auch das ist ein Zeichen dafür, daß die Erkenntnis über das Wesen des Völkerbundes nicht mehr auszuhalten ist.

40000 Mann gegen den Fakir von Ipi eingesetzt.

143 britische Soldaten getötet und 400 verfehlt.

London, 24. Juni. Aus Simla wird gemeldet, daß die englischen Truppen am Mittwoch im Kampf gegen die Anhänger des aufständischen Fakirs von Ipi nicht weniger als sieben Tote und 34 Verletzte zu verzeichnen hatten. Die Verluste des Gegners sind nicht bekannt, sie sollen aber sehr hoch sein.

Trotz aller Bemühungen ist es den Engländern noch immer nicht gelungen, den Fakir von Ipi hochzuheben zu werden. In London ist am Donnerstag ein Befehlshaber erschienen, das sich mit den Aufständen an der Nordwestgrenze Indiens beschäftigt. Es geht daraus hervor, daß 40.000 Mann britische Truppen zur Unterdrückung der Aufständischen wurden eingesetzt sind. Auf Seiten der Aufständischen wurden bisher 720 Mann getötet und fast die Hälfte Zahl schwer verwundet. Auf britischer Seite wurden 143 Soldaten getötet und 400 verfehlt. Die britische Luftwaffe hat seit Ausbruch der Unruhen zehn Dörfer bombardiert.

Schärfere Theaterzensur in England.

Konferenz im St. James-Palast.

London, 24. Juni. (Zusammenfassung.) „Daily Herald“ meldet in großer Aufmachung, daß am Donnerstag im St. James-Palast eine Konferenz stattgefunden habe, die von dem englischen Theaterzensor und dem Londoner Stadtrat einberufen worden sei, und die Maßnahmen zur Säuberung der englischen Theater, Varietés und Kabaretts von Rassistvorführungen, obscönen Witz und dergleichen beschließen habe. Anknüpfend ist die Einberufung der Konferenz darauf zurückzuführen, daß in letzter Zeit eine zunehmende Kritikierung der englischen Gesellschaft über die Zustände im Theaterwesen und ihre Folgeerscheinungen bemerkbar wurde.

Atmosphäre der Stadt am blauen Golfe auffingen. Von den Darsellern muß an erster Stelle Helena Braun genannt werden. Die Ähnlichkeit mit der Carmen, die sich bis auf das etwas abgemildete Trallalera-Bigets erstreckt, hätte sie zu einer bezaubernden Kopie verführen können. Aber ihre Mariella war eine wirkliche Neuschöpfung, italienisch, rot und trotz aller Verworfenheit nicht ohne weiche, menschliche Züge. Thomas Salzer gab dem armen Schmied Gennaro alle die Anbrunst eines Menschen, der sinnlichen Begehren mit Andacht vermischt, auch war er gelangweilt, durchaus befriedigend. Dilem „Don Sol“, um im Stile der „Carmen“ zu sprechen, trat Emal Schärer, klumpenmäßig und langsam, wie stets, als Kassele, ein Doppelpänger des „Escamillo“, entgegen. Die aus der „Cavalleria“ herübergeholte Mutter Carmela gab Maria Barth in dem schönen Duet des ersten Aktes Gelegenheit, ihre Stimmkraft zu verwerten. Ein höchst temperamentvoll ausgeführtes und von heftig dahl einbelebtes Ballett fügte sich dem Stil des Ganzen trefflich ein. Das fast besagte Haus spendete hellen Beifall.

Dr. Wolfman Waldschmidt.

* Der Umweg. In Leipzig mußte ich einmal ein seltsam Mann einer Operation unterziehen, und er wollte sich dazu nur der allerersten Kraft anvertrauen. Er ging also zu dem hervorragenden Leipziger Chirurgen Thierich, aber nicht um sich von ihm behandeln zu lassen, sondern um ihn nur zu fragen, was denn der erste Mann im Fach wäre, und besonders, was in Paris in Frage käme. „Das wird wohl Dogen sein“, meinte Thierich. „Nah, was zu diesem eine besondere Empfehlung haben, oder wie kann man sich am besten bei ihm einführen?“ fragte der reiche Mann weiter. „Ach, Sie gehen einfach hin und sagen, was Ihnen fehlt. Dann wird Sie Herr Dogen gewiß fragen, von woher Sie kommen. Sie sagen ihm natürlich: aus Leipzig.“ „Ja, und dann?“ wollte der Mann immer noch weiter wissen. „Dann wird Herr Dogen zu Ihnen sagen: Sie sind doch, wenn Sie in Leipzig wohnen, warum wollen Sie sich denn nicht von Thierich operieren lassen?“

Wiesbadener Nachrichten.

Urlauberkameradschaften in Wiesbaden.

Abschied der Hitler-Urlauber.

Die zehn Urlaubstage der Urlauberkameradschaft Wiesbaden im Rahmen der Hitler-Freizeit-Gesellschaft gehen heute zu Ende. Aber noch einmal hatten die Kameraden Gelegenheit, die schöne Umgebung Wiesbadens kennenzulernen. Der Mittwochsabend wurde in unserer Nachbarstadt Mainz verbracht, und am Abend vergnügten sich die Teilnehmer im Reibens-Theater beim Spiel des Tegerntaler Bauerntheaters in dem Lustspiel „Liebe macht blind“. Am Donnerstag wurde dann eine Ganztagesfahrt mit dem Omnibus in den Rheingau unternommen. Zuerst ging es zur preußischen Lebensversicherungskasse Steinberg, wo unter fachkundiger Führung ein Einblick gegeben wurde in die Zukunftsfürsorge, die dort im Interesse der gesamten Weingebirgsbevölkerung besteht. Es schloß sich eine Besichtigung des Klosters Eberbach an und dann hatten die Teilnehmer Gelegenheit, einige besonders gute Tropfen der Preußischen Domäne zu kosten. Direktor Gareis weichte seine Gäste in die Geheimnisse der Weinherstellung ein, erläuterte den Ablauf einer Weinlesefeier und sprach auch über die Preisbildung des Weines, dessen zum Teil fantastischen Erlöse für die besonderen Spitzenerzeugnisse berechneten. Nach einer Besichtigung der Weinberge im Rheingau folgten die Teilnehmer auf dem Rheingau zum Aufbruch in die Heimat. Es schloß sich eine Besichtigung des Klosters Eberbach an und dann hatten die Teilnehmer Gelegenheit, einige besonders gute Tropfen der Preußischen Domäne zu kosten. Direktor Gareis weichte seine Gäste in die Geheimnisse der Weinherstellung ein, erläuterte den Ablauf einer Weinlesefeier und sprach auch über die Preisbildung des Weines, dessen zum Teil fantastischen Erlöse für die besonderen Spitzenerzeugnisse berechneten.

Nach der Mittagspause im schönen Hermannshaus wurde Radesheim angereist. Hier begrüßte der stellvertretende Stabschef der SA-Standarte 224, Obersturmführer Kurt Walter (früher bei der Standarte 90 Wiesbaden), die Kameraden und ließ sie herzlich willkommen heißen. Nach einer Besichtigung der Weinberge folgten die Teilnehmer auf dem Rheingau zum Aufbruch in die Heimat. Es schloß sich eine Besichtigung des Klosters Eberbach an und dann hatten die Teilnehmer Gelegenheit, einige besonders gute Tropfen der Preußischen Domäne zu kosten. Direktor Gareis weichte seine Gäste in die Geheimnisse der Weinherstellung ein, erläuterte den Ablauf einer Weinlesefeier und sprach auch über die Preisbildung des Weines, dessen zum Teil fantastischen Erlöse für die besonderen Spitzenerzeugnisse berechneten.

raden zum Abschiedsabend, am morgigen Tag wieder in die Heimat zurückzuführen.

Die Gauamtsleitung der NS-Folkswirtschaft und die SA-Standarte 80 haben nichts unerledigt gelassen, den Urlaubern schöne Tage zu bereiten. Allgemein herrscht nur eine Stimme des Lobes für die gastliche Aufnahme und die wohlüberlegte Betreuung. Sie werden sicherlich das Erlebnis hinausstragen zu ihren Kameraden in der Heimat und damit werden für Wiesbaden und unser schönes Heimatgebiet.

Kameradschaft der NSAD.

Zur Zeit weilen auch Kameraden der NS-Kriegsopferorganisation aus dem Gau Rheinhessen-Süd in unserer Stadt und haben im Erholungsheim „Tausendblid“ Aufnahme gefunden. Am Mittwochsabend unternahmen sie eine Rundfahrt durch Wiesbaden unter Führung von Kreisamtsleiter Kahle. Sie besichtigten die Schönheiten der Kurstadt, weilten auf dem Neroberg am Ehrenmal der 80er, probierten am Röderturm das heilungspendende Wasser und besahen das Kurhaus und den Kurgarten. In großer Kameradschaft traf man sich dann im Paulinenschloß. Kamerad Kahle begrüßte dort neben einigen Mitglieðern der Kameradschaft Wiesbaden auch eine Anzahl der SA-Hitler-Urlauber. Die Vertreter des Gauamtsleiters war der Geschäftsführer Kamerad Baß aus Frankfurt/M., anwesend, der in seiner Begrüßungsansprache betonte, daß die Kameraden im schönen Wiesbaden ihre Erholung finden könnten, wenn nicht der Frontkämpfer Adolf Hitler die Wege zu einem neuen Deutschland geebnet hätte. Der Kreisleiter, Kamerad Kahle, dankte für die gastfreundliche Aufnahme. Ein buntes Programm angelegt und durchgeführt von Hans Beder, Hans Lechner, Annemarie Kreygel und Otto Pfädel brachte viel Frohsinn und Freude. Auch unter den Kameraden selbst waren einige, die durch humorvolle Ergänzungen um zum guten Gelingen der Kameradschaft beizutragen. Hoffentlich werden die Kameraden der NSAD, eine Erholung ermöglicht und gegenüber Kamerad Kahle, der erheblich dazu beigetragen hat, daß die Tage in Wiesbaden zu einem Erlebnis wurden, scheiden die weislichen Kollegen vom deutschen Rhein.



Unsere Zukunft braucht eine glückliche Jugend
Spendet Freizügel
NSV-Kinder-Lohnversicherung

Wieder zwei schöne Gewinne waren bei den braunen Glücksmännern zu verzeichnen. Eine auswärtige Schwestern zog vor der Hauptlotterie einen Gewinn von 50 RM, und auf der Wilhelmstraße waren es sogar 100 RM, die ein Glückseliger, der das Glückselige sicher gut gebrauchen kann, gewann.

Der Roggen läßt! Das Wachstum des Roggens ist durch die warme Witterung der Vormonate schnell fortgeschritten, daß nunmehr fast alle Halben der Roggen blüht. In diesen Tagen sah man bei mäßigem Wind den Blütenstaub in dichten Wolken über die Roggenfelder ziehen, ein Anblick, der das Herz eines jeden Landmannes erfreut! Der frühe Roggen beginnt schon Frucht anzusetzen zu neuer Ernte. In diesem Jahre fällt die Zeit der Roggenblüte etwas früher als im normalen Jahresdurchschnitt. Die Vegetation hat in diesem Jahre sehr früh einen Vorprung von etwa zwei Wochen, so daß, wenn das günstige Wetter anhält, mit einer frühen Ernte gerechnet werden kann.

Seien gegen verunfallende Werbung. Der Reichs- und preussische Arbeitsminister kündigt in einem Erlass an, daß möglichst bald zum Schutze der Heimat gegen verunfallende Außenwerbung ein Reichsgesetz erlassen werden soll. Er ersucht deshalb die Regierungen der Länder, von neuen grundgesetzlichen Anordnungen auf dem Gebiet der Außenwerbung bis zur Abschaffung dieses Reichsgesetzes abzusehen.

Der Beweis muß angetreten werden. Wohl täglich ereignen sich die Fälle, daß in Zivilprozessen die Parteien zum Termin kommen, Behauptungen aufstellen und dann sich darüber wundern, daß der Richter einen Beweis für die Richtigkeit ihrer Behauptungen verlangt. Da beide Parteien in den meisten Fällen gegenseitige Behauptungen aufstellen, so muß der Richter für naturgemäß von der Richtigkeit der einen und der Unrichtigkeit der anderen Behauptung überzeugen. Dabei haben es in dieser Beziehung die Parteien häufig sehr einfach, indem sie nämlich in ihren Händen Urkunden, schriftliche Verträge, Abrechnungen, Quittungen oder sonstige Schreiben befinden. Solche Beweise müssen unter allen Umständen bereits im ersten Termin vorgebracht werden. Andernfalls tritt eine verschärfte Prozeßverzögerung ein, die auch erhöhte Ausgaben mit sich bringen kann, wenn nicht noch größere Nachteile durch die Unterlassung entstehen.

Die Außerlichungsgemeinde veranstaltete am Donnerstagnachmittag im Kulturhof bei gutem Schick ihren diesjährigen „Kaffee“. Die Vorführung der Frauenhilfe der Gemeinde sprach begehrende Worte. Nach einem gemeinsamen Lied gab es Kaffee und Kuchen. Frau Jüngel hielt eine gutdurchdachte Rede an die Alten. Frau Engelbert verlas ein Gedicht einer Teilnehmerin. Als älteste Frau

Die Gültigkeit der Preisstoppordnung für Leistungen und Entgelte.

Während sich Erzeuger und Verbraucher hinsichtlich des Warenpreises auf die Preisstoppordnung eingestellt haben, ist bisher nicht allgemein bekannt, in welchem Umfang auch alle Leistungen dieser Ordnung unterliegen. Der stellvertretende Reichskommissar für die Preisbildung, Landesgerichtsdirektor Dr. Kämmer, unternimmt in der „Juristischen Wochenschrift“ eine Klärung dieser Frage, wobei er sich gleichzeitig über die Ziele der Überwachungsbehörde auf den verschiedenen Gebieten äußert. Unter Leistungen fallen alles, was Gegenstand von Wertverträgen sein könne, insbesondere die Güter- und Personensorgeleistungen, Mieten und Pachten, kulturelle Leistungen wie Theater- und Konzerte, Darbietungen und andere. Außer den Leistungen seien in der Preisstoppordnung noch alle sonstigen Entgelte erwähnt. Hier handelte es sich um alle Gegenleistungen, die nicht unter den Begriff Preis fallen.

Unter solche Entgelte fallen beispielsweise die Versicherungsprämien, Beiträge zu Vereinen, Körperkassen des privaten und öffentlichen Rechts, auch der Partei und ihrer Unterorganisationen, Gebühren, Kurtaxen usw. Im einzelnen sei es nicht leicht, den Kreis genau abzugrenzen. An sich fallen unter die Entgelte auch Löhne und Gehälter. Indessen unterliegen gerade diese wichtigen Entgelte nicht der Einwirkung des Reichskommissars. Es sei aber Bemerken zu machen, daß im Falle von Gehaltssteigerungen engste Fühlung mit den Preisbildungsstellen genommen werde. Nicht unter die Entgelte fallen weiter die Steuern. Dagegen fallen Gebühren und Beiträge ihrem Wesen nach Entgelte für besondere Leistungen, ihre Erhöhung ist daher von der Genehmigung der Preisbildungsstellen abhängig. Der Referent betont, daß die Preisüberwachung und Preisbildung auf dem Gebiete der Leistungen und Entgelte genau die gleiche

Bedeutung habe wie auf dem Gebiet der Güter und Waren. Der Reichskommissar habe deshalb dieser Frage besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Bei Behandlung einzelner Sondergebiete verweist der Referent auf den entscheidenden Einfluß der Praktiken auf die Warenpreise. Es sei nicht nur jede Art von Preiserhöhung zu vermeiden, sondern das Bestehen des Reichskommissars gehe dahin, nach Möglichkeit eine Herabsetzung der Transportfrachten zu erreichen. Bei den Beförderungslagen des Personennetzes habe die Erhöhung der Mineralölpreise und die Einführung der Beförderungsteuer Preissteigerungen bewirkt. Eine generelle Abmilderung der Steuer auf die Abnehmer sei jedoch nicht zugehen worden. Nur in Ausnahmefällen wurden Tarifherabsetzungen erteilt. Hinsichtlich der Mietpreisbildung kündigt der Referent für die nächste Zeit eine eingehende Untersuchung an. Er weist weiter darauf hin, daß auch die Versicherungen, und zwar die Sozialversicherung, wie die privaten Versicherungen, unter die Preisstoppordnung fallen. Innerhalb der Frage, ob eine wirksame Erhöhung vorliegt oder ob die erhöhte Prämie eine gesteigerte Leistung enthält, nicht immer leicht zu entscheiden. Nur bei einer wirksamen Erhöhung werde ein Eingreifen des Reichskommissars erforderlich. Als eine der Hauptaufgaben des Reichskommissars wird künftig die Überwachung der Beiträge bezeichnet. Es sei nur zu betonen, daß das Bruttoeinkommen jedes Volksgenossen, abgesehen von Steuern und Versicherungen, durch Abzüge für Berufsverbände usw. herabgesetzt sei. Eine Senkung der Beiträge würde zu einer Erhöhung des Nettoeinkommens führen. Es unterliege daher engerster Prüfung, daß insofern eine Entlastung der einzelnen Volksgenossen erfolgen könne.

Sortenfenster an der Brunnenfontäne. Die großen Steinvasen am Eingang der Brunnenfontäne haben jetzt eine neue Beplattung erhalten. Großlumige, zart rosafarbene Sortenfenster bilden nunmehr dort den Schmuck.

Gutenberg-Festwoche der Stadt Mainz.

Käthe Dörich als Minna von Barnhelm.

Im Rahmen der Gutenbergwoche spielte das Ensemble des Mainzer Stadttheaters gestern Abend mit Käthe Dörich in der Titelrolle Lessings unterhaltsames Lustspiel „Minna von Barnhelm“. Das Werk, an dem Beginn der Entwicklungsgeschichte des neuen deutschen Dramas stehend, überzeuget erneut, daß hier der deutsche Geist, geboren aus dem Geiste und Gefühl Lessings, nicht nur eines der großartigsten Lustspiele unserer Dichtung, sondern der Welt geschenkt hat. Die Mainzer Aufführung (Spielleiter Intendant Trede und Bühnenbildner Ernst Frey) trug das Lustspiel so leicht und so klar vor, wie es gebaut ist, und so vollständig, wie es die niemals billige Komik (hier hätten wir den hervorragenden Rolf Rittger als Bild bei der ersten Begegnung mit Minna noch etwas zurückhaltender gewünscht) verlangt. Den Atem bekam die Darstellung von Käthe Dörich. Sie führte die Gestalt so zum Siege, daß man unwillkürlich sich fragte: wie könnte man das überhaupt anders spielen und wer in Deutschland vermöchte es besser zu machen als dieses erst weibliche, von der Beliebtheit bis zur Größe lebende, dieses schelmische, überlegene „Erdtralein“, das mit einem Geistes und einem Augenblicksflügels Flügel sprechen kann und das in allen unendlichen Freiheiten den Inspirationen freien Lauf geben kann, die ihm fähig zufließen: so was fröhlich, das erfindet sich nicht. Von dieser werden Wühme und Zuschauer elektrisiert. Ihr Echo, Franziska (Margarete Weber), spricht auf, wer auf der Bühne in ihre Nähe kommt, den erfüllt ihr Funke. Bis er schließlich den konträrten daneben stehenden, seinen Ehrgeiz ein wenig aufspüßenden Major (gut Walter, Segler) ergreift und die glaubwürdig dargestellte Wandlung erleidet. Aus dem sich wacker gebenden Ensemble mögen wir den biedereren Werner (Mahnke) noch besonders erwähnen. Der Bei-

fall des vollständig ausverkauften Hauses drönderte zu seltenen Demonstrationen auf und zwang Käthe Dörich und die übrigen immer wieder selbst vor den eisernen Vorhang.

Dr. Heinrich Reher.

Programm des „Tages der deutschen Kunst“.

Vor Vertretern der Presse sprach der stellvertretende Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern, Kippold, über den vom 16.-18. Juli in München stattfindenden „Tag der deutschen Kunst“, in dessen Rahmen die feierliche Einweihung des neuen „Hauses der deutschen Kunst“ erfolgt. Damit werde der erste große Bau des nationalsozialistischen Deutschlands im neuen deutschen Stil, den der Führer mit seinem Bauplan, dem verordneten Architekten Trede, ausgearbeitet hat, der Öffentlichkeit übergeben.

Kippold wies auf die große Bedeutung, die sich im Geiste der Stadt München mit ihren neuen Aufgaben ergäben. In weniger als zwei Jahrzehnten werde München das Gesicht des Künstlers Adolf Hitler tragen. Die Einweihung des „Hauses der deutschen Kunst“, umrahmt durch den „Tag der deutschen Kunst 1937“, werde ein Markstein zu neuem kulturellem Leben und die erste Erfüllung der 1933 gesetzten Ziele darstellen.

Aus dem Festprogramm geht hervor, daß die feierliche Eröffnung des „Tages der deutschen Kunst 1937“ am Freitag, 16. Juli, 11 Uhr im Kongressaal des Traditionsreiches München stattfinden wird. In allen drei Münchener Theatern Festaufführungen geplant. Am Samstag werden die Jahresversammlung des Hauses der deutschen Kunst und die zweite Jahresagung der Reichskammer der bildenden Künste abgehalten. Abends veranstalten die Theater wiederum Festaufführungen. Gleichzeitig ist ein Empfang der Reichsregierung im Ausstellungspark vorgesehen. Ab 21 Uhr wird München festlich illuminiert. Zur gleichen

Stunde beginnen auf allen größeren Bühnen Münchens Festkonzerte der besten deutschen Orchester und Chöre. Am Sonntag, 18. Juli, findet die feierliche Einweihung des „Hauses der deutschen Kunst“ mit der Eröffnung der großen deutschen Kunstausstellung statt. Die Feierlichkeiten finden ihren Abschluß mit dem gemächlichen Festzug am Nachmittage unter dem Motto „2000 Jahre deutsche Kultur“. Seinen festlichen Ausklang erhält der „Tag der deutschen Kunst“ in einer „Festnacht der Künstler“ im Ausstellungspark und in den öffentlichen Gärten der Stadt. Nach den Ausführungen des stellvertretenden Gauleiters Kippold werden die Ausstellungen Münchens und der Festzug außerordentlich schön sein. Es wird ein künstlerisches Erlebnis vermittelt, das einzig in seiner Art ist.

Ein Schiff als Opernbühne. In dem amerikanischen Seebad Long Island ist an Bord eines ehemaligen Frachtdampfers eine Opernbühne eingerichtet worden. Es handelt sich dabei um eine neue Art der Freilichtbühnen, denn Bühne und Orchester sind auf dem Deck des Schiffes, das am Kai vor Anker liegt, untergebracht, während sich der Zuschauerraum auf dem Lande befindet. Die Musik soll herbeigetragen sein. Bisher gelangte Berdis, Aldo und Bujes „Carmen“ zur Aufführung. Die Besetzung bestand aus ersten Sängern der Metropolitan-Opera. Die Vorstellungen waren bisher ausverkauft.

Der Mahler. Professor Schweninger: mußte es sich von Bismarck gefallen lassen, wegen seines tiefen Fragens angefahren zu werden: „Fragen Sie nicht so viel!“ Schweninger antwortete ganz einfach: „Wie es Ihnen beliebt, aber wenn Sie furiert werden wollen, ohne gefragt zu werden, dann sollten Sie einen Richter kommen lassen; der furiert, ohne zu fragen.“ Der Richter war ganz verblüfft über diese Grobheit, fragte sich dann aber: „Wie kann es denn sein, daß Sie in Gottes Namen weiter, aber ich erwarte dann auch von Ihnen, daß Sie als Arzt ebenso Großartiges leisten werden, wie als Grobian.“

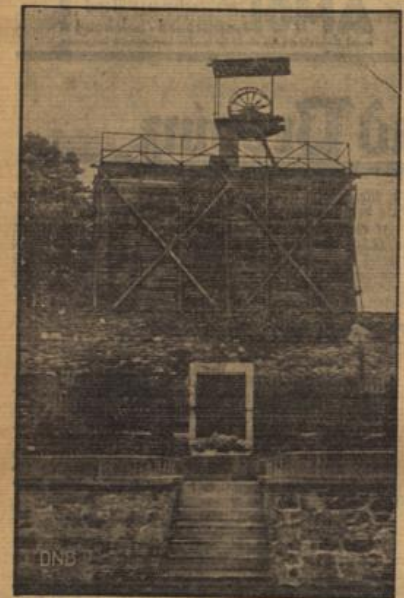
Gleich, wenn er den grünen sonnigen Hof um das helle
Edm. Schaulager in Adermühlau betritt, klingt es
dem Besucher von allen Seiten entgegen: Im Spätkorn
Bäume übt sich eine Grappe im Silberspiel, vor dem Hofe,
dem Rheine zu, hat sich ein kleines Streichor, vor dem Hofe,
mengeten und von beiden schallt ein tröstlicher Kanon.
Überall sieht und hört man, es ist alles mit großem Eifer
am Werke. Die Musik- und Spielchörereferentinnen des
Vereins, Jellen-Kassian sollen hier in achtstündiger Schulung
das Rüstzeug für ihre praktische Arbeit draußen in den Ein-
heiten erhalten. Und das ist wirklich nicht so einfach ist, einen
guten Dorfgemeinschaftsabend zu gestalten, einer
seiner mühsigen Unlust und Rahmen zu geben, das umfang-
reiche Viebzug weiterzutragen und für die hundert Möglich-
keiten und Forderungen des Ablaufs angemessen zu sein,
das beweisen die Ausproben, die jedem Referat und jeder
Arbeitsstunde folgen. Es ist das Besondere dieses Lagers,
dass es nicht an theoretischen Dingen hängen bleibt, sondern

alles praktisch erarbeitet wird. Dr. Scherber, Frankfurt/M., führte die Mädeln in die Technik und Meisterung des Gemeinheitsgefühls ein; die Musikreferentin des Oberlandes, die Lehrkraftreferentin, leitete die Instrumentalarbeit, die Theaterreferentin die Übungen der Sprechtechnik. Der Musikreferent der Gesamtheit der Dörfer, wird den Schülern die Erfahrung geben können. Eigene Dichtung und Märchen werden im Stegreif lebendig. In den Pausen werden die unentbehrlichen Kasperle- und Schattenspielfiguren, die unentbehrlichen Helfer frühlicher Abende. In den nächsten Tagen wird das Lager einen Dorfgemeinschaftsabend in Martinssthal, ein öffentliches Singen in Niederradstall durchzuführen und zum Abschluss die Kantate „Die Welt gehört den Führenden“ zum Gesang bringen. Damit sind zugleich die wichtigsten Arbeits- und Einspargebiete der Musik und Sprechstunden der Schöpfung, die nun in den nächsten Monaten härter als je in Angriff genommen werden. Ihr schärfster Sinn und Erfolg wird sein, die frohen und ernsten Stunden anjeres Gemeinheitsgefühls zu einem nachhaltigen Erlebnis werden zu lassen.

Auch eine Grube kann schön sein.

Neue Berufsschule für Bergleute in der Grube Holzappel.

Die Grube Holzappel, die um das Jahr 1587 urkundlich zum ersten Male erwähnt wird, also seit 400 Jahren im Betrieb ist, kann als eine der modernsten Förderanlagen Weltdeutschlands angesehen werden. Die Behälter, die „Attensgesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und Wetzlar“, hat in vorbildlicher Weise



Der Förderbaum der Grube Holzappel mit dem Ehrenmal. (DAB-Heimatbilderdienst, Aufnahme: A. Meuer.)

die Gedanken des Amtes „Schönheit der Arbeit“ durchgeführt. Helle und saubere Arbeits- und Wohnräume wurden geschaffen, wo früher Verstebe standen, wurden musterhafte Bauten errichtet, umgeben von Grünanlagen und Blumenbeeten.

Die Telegraphie hat zusammen mit der Verkleidung für die Gefallen der Grube ein würdiges Ehrenmal errichtet, das mit einer hübschen Grünanlage umgeben ist, die sich hier oben im Grubengelände zwischen Erzhalben und Fördertürmen wie eine Oase ausnimmt.

Auch in den Gruben wurde alles nach den modernsten Richtlinien erneuert. Die Gänge wurden mit Bohlen ausgelegt, die natürliche Wetterführung wurde durch eine künstliche mit Ventilatoren ergänzt.

Am 1. Juli wird eine neue Bergmännische Berufsschule in der Grube Holzappel eröffnet, die der Jugend eine sachliche und fachliche gründliche Vorbildung vermitteln soll.

Gerichtssaal.

Riesiger Diamantenschmuggel aufgedeckt.

Amerikanische Diamantenschmuggler und Händler vor Gericht.

New York, 23. Juni. Wegen Diamantenschmuggels erhoben die Bundesgroßgeschworenen heute Anklage gegen 55 Personen, darunter 35 Diamantenhändler. Nach der Anklage sind einige der Angeklagten regelmäßig jeden Monat zwischen Europa und Amerika hin- und hergereist und Schmuggel Diamanten in Reisefässern ein. Die Untersuchungen begannen im November vorigen Jahres, als im Reisekoffer der Frau eines Angeklagten Diamanten im Werte von 150.000 Dollar gefunden wurden. Der Bundesstaatsanwalt schätzte den Wert der in den letzten sieben Jahren in New York eingeschmuggelten Diamanten auf ungefähr 13 Mill. Dollar.

* Unzufrieden in der Satisfaktion. Vor der Clever Großen Strafkammer hatte sich am Donnerstag der Richter eines Klosters, Alois Aderhals, wegen unfähiger Handlungen, begangen an Jugendlichen, zu verantworten. Der Angeklagte, der mit 26 Jahren in ein weltliches Kloster der Kongregation „Brüder der Christlichen Liebe“ eingetreten war, war bis zum März d. J. Richter in dem bekannten niederdeutschen Wallfahrtsort Reckwer. So kam er mit Jugendlichen in Berührung, und vier Jungen unter Hinweis auf die Tatsache, daß diese Verbrechen an gewöhnlichem Ort, in der Satisfaktion, an unvorhergesehenen Jugendlichen begangen worden sind, eine exemplarische Bestrafung des Schuldigen. Das Urteil lautete auf drei Jahre und sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Ausbau des Fernseh-Reges.

Dr. Cincjorge über „Wesen und Aufgaben der Deutschen Reichspost.“

Berlin, 24. Juni. Reichspostminister Dr. Cincjorge hielt am Donnerstagabend auf einem Empfang des Außenpolitischen Amtes der NSDAP einen Vortrag über Wesen und Aufgaben der Deutschen Reichspost.

Das Nachrichtenwesen ist weder ein Teil der Wirtschaft noch gehört es zum Transport- oder Verkehrswesen. Wirtschaft sei es deshalb nicht, weil keine Aufgabe nicht darin besteht, einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen, sondern einzig und allein darin, der Gesamtheit ein gut funktionierendes Nachrichteninstrument gegen möglichst niedrige Tarife zur Verfügung zu stellen. Den Bemühungen der Postzeit, die Post selbst zu einer Wirtschaftseinrichtung zu machen und sie an überstaatliche Mächte anzuschließen, habe der Nationalsozialismus ein energisches Halt entgegengesetzt. Die kürzlich vollzogene Aufhebung des aus dem Jahre 1923 stammenden Wirtschaftserlasses der Deutschen Reichspost sei eine Schlichtung unter diese Realentwicklung.

Die Deutsche Reichspost, so erklärte der Minister weiter, unterläßt mit allen Mitteln und Kräften jede neue Schöpfung der Nachrichtenwelt, zur Zeit im Besonderen die neueste des Fernsehens. Heute stehen wir dem Fernsehen mitten in einem neuen Werden. Wir erkennen noch nicht vollkommen das Ziel, sehen noch lange nicht alle möglichen Ergebnisse. Aber das kann und darf nicht alle möglichen Ergebnisse eifriger Arbeit sein. Auch in den Anfängen der anderen, jetzt so gemaltigen Nachrichtenmittel kamte man am Beginn nicht ihre ganze Bedeutung und alle ihre Möglichkeiten. Als vor einem Jahrhundert der elektrische Telegraph geboren wurde, benutzte man ihn zunächst nur zu militärischen, politischen und eisenbahntechnischen Zwecken, man verlagte ihn zur Benutzung durch das Publikum frei. Als vor 60 Jahren die Technik der Menschheit den Fernsprecher schenkte, wiederholte sich fast die gleiche Entwicklung. Auch die elektrischen Wellen wurden zunächst nur der Telegraphie an sich nutzbar gemacht.

Wir dürfen aber den Erfahrungen bei der Telegraphie, beim Fernsprecher, beim Funk als Erkenntnis, die Gemahnte entnehmen, daß das Fernsehen die gleiche überaus große Entwicklung nehmen wird. Heute können wir von Berlin mit Leipzig sprechen und unsere Partner auch sehen. In kurzer Zeit wird der Fernsprecherverkehr mit vielen anderen Städten Deutschlands und hoffentlich in nicht zu langer Zeit auch mit einem großen Teil der übrigen Welt möglich sein. Wälder werden sich in ihrem Leben beobachten können, und das lebendige Bild wird zum Guten über all die Grenzen wirken, die bisher dem Wort durch die verschiedenen Sprachen verriegelt waren.

Berlin, 24. Juni. Die große Ausstellung am Kaiserdamm „Welt mit vier Jahre Zeit“, die bereits von über einer Million Volksgenossen besucht wurde, wird am Sonntag, 27. Juni, ihre Pforten schließen. Trotz des anhaltend starken Besucherandranges ist eine weitere Verlängerung der Ausstellung aus technischen Gründen nicht möglich, so daß nur noch drei Tage für den Besuch zur Verfügung stehen.

„Herr Doktor, Sie kennen mich doch?“

Uralte Schwindeltricks, auf die immer noch allzuvielen hereinfallen.

Der Herr „Finanzinspektor“ auf Reisen.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Herr Lämpel, der die Rolle des salzigen Finanzbeamten auf seinen schmerzlichen Reisen so glänzend gespielt hat, hat das Reisen verlassen. Den Jungen in der Straßmann-Verhandlung gegenübergestellt, fällt sein Ernst auf, mit dem er dreinschaut. Die Jungen vermischen die freundliche geminnende Miene, mit der sie leinereit von dem Angeklagten angesprochen wurden. Eine Reihe von Jungen erkennen in ihm mit aller Bestimmtheit den Mann wieder, von dem sie herinbegeht wurden. Aber trotz der Bestimmtheit dieser Aussagen hat der Angeklagte den Mut, seine Augenbühnen zu machen und dreist zu behaupten, daß sie die Leute irren. Herr Lämpel wird aber nicht nur durch die Jugendaussagen belächelt, sondern auch durch eigene Schreier. Wenn Lämpel auf „Tour“ war, dann pilgerte er mit Anführerinnen nach zu spaten und schließlich schöne Grüße heim. Diese Karten, die man gefunden und wenn man das Datum des Postempfels mit dem Datum einer in der Anklage angeführten Tat vergleicht, so können sie meist überein und der Angeklagte hat sich durch seine Kartengrüße selbst das Alibi verdorben. Es hat den Anschein, daß der Angeklagte bei seinen Darlegungsleistungen an die Reizenden Berücksichtigung, in welcher Wagenklasse die Leute fuhren. Die Reizenden weiter Klasse wurden in Bezug auf ihre Finanzkraft wesentlich höher gewertet, als die dritte Klasse.

Der nette Herr ohne Kleingeld.

Guten Tag, Herr Professor. Darf ich Ihnen nicht behilflich sein. Sie tun sich ja so schwer, so wurde in Erfahrung ein Herr aus Frankfurt angesprochen, der mit dem D. Zug nach Oberhof fahren wollte. Der freundliche Unbekannte nahm den Handkoffer des Professors und brachte ihn zum Zug, wo der Professor einstieg. „Ich kenne Sie ja schon lange“, meinte der Fremde, und der Professor, der viel auf wissenschaftlichen Tagungen weilte, glaubte irgend einen Teilnehmer vor sich zu haben, den er sich augenblicklich nicht mehr erinnern konnte. „Ich kenne Sie nicht von Kongressen, sondern von Frankfurt“, ich bin vom Finanzamt Frankfurt a. M. Gleich muß ich noch mein Billet holen, mit dem ich Ihnen die Leute nicht wecheln.“ „Darauf ich Ihnen eben auszuweisen“, fragte der Professor und gab ihm 20 Mark. Damit verabschiedete der Fremde, der auch nach Oberhof fahren wollte, aber nicht eintrat. Der Professor glaubt, daß der Täter — ob es der Angeklagte war, vermag er nicht bestimmt zu sagen — aus der Verhaftung seines Koffers seinen Namen erlösen hatte.

Zugfreunde läßt man nicht im Stich.

Ein Schiffsbrüder reiste im November 1935 von Magdeburg nach Frankfurt a. M. Dort sah er sich einem Unbekannten in Berlin im Wartesaal, nachdem er sich zuvor eine Fahrkarte gelöst hatte. Es kam ein Unbekannter. „Guten Tag, wie gehts denn?“ fragte er, und der Reisende antwortete: „Ich weiß nicht, wo ich Sie herinbringe.“ „Aber erlauben Sie mal, ich bin doch der Finanzinspektor Schneider.“ Sie fuhren doch auch nach Frankfurt a. M.“ Der Reisende beugte nun die Unvorsichtigkeit zu sagen, daß er von dem dortigen Finanzamt die Herren Wilsch und Plum kenne, die seine Zugfreunde seien. „Nun denken arbeiten ich auf dem gleichen Zimmer“, meinte der angebliche Schneider und erzählte, daß er mit den beiden genannten Finanzbeamten eine Dienstreise nach Berlin habe machen müssen. Man habe sich

Das neue holländische Kabinett gebildet.

Eine konfessionelle Regierungsverwaltung.

Den Haag, 23. Juni. Nach mehrwöchigen Verhandlungen hat der nach den Wahlen zurückgetretene Ministerpräsident Dr. Colijn die neue holländische Regierung gebildet. Es handelt sich um ein Kabinett der drei konfessionellen Parteien Hollands.

Dr. Colijn (Antirevolutionär) übernimmt außer dem Vorsitz im Ministerrat auch das neu geschaffene Ministerium für allgemeine Angelegenheiten und vorläufig auch das Außenministerium.

Das Innenministerium übernimmt van Rooijen (Christlich-historisch), bisher Vorsitzender des holländischen Radiates.

Finanzministerium: de Welde (Antirevolutionär), bisher Innenminister.

Wasserwege und Verkehr: Dr. van Buren (nicht parteimäßig gebunden, bisher Chef des Verkehrsdepartements für Niederländisch-Indien).

Sozialministerium: Prof. Komme (römisch-katholische Staatspartei).

Wirtschaftsministerium: Mr. Steenbergh (römisch-katholische Staatspartei).

Berufungsministerium: van Dijk (Antirevolutionär).

Unterrichtsministerium wie bisher Stroomer de Bruine (Christlich-historisch).

Zustizministerium: Dr. Gofeling (römisch-katholische Staatspartei).

Kolonialministerium: Dr. Belter (römisch-katholische Staatspartei), 1925–28 Kolonialminister.

Wie aus der Zusammenfassung dieser Regierung hervorgeht, hat Dr. Colijn seinen ursprünglichen Plan, eine Regierung unter Hinzuziehung der Liberalen und Demokraten zu bilden, fallen gelassen und dem Wunsch der römisch-katholischen Staatspartei, die eine sogenannte konfessionelle Regierungsverwaltung verlangte, nachgegeben.

etwas vorausgibt, die beiden anderen seien noch im Hotel und würden, weil sie nicht zahlen könnten, nicht herausgelassen. Dem Reisenden war es höchst peinlich, daß seine beiden Zugfreunde so in der Klemme waren und er erkundigte sich, was die Polizeibehörde machte. Der Beobachter antwortete ihm, es würden 20 RM sein. Er hatte den Reisenden nicht schlecht eintrudelt, denn jeder gab 20 RM, damit seine Zugfreunde losgesetzt werden konnten. Warten Sie einen Augenblick, wir kommen gleich zu dreien in den Zug“, waren die Versicherungsworte, mit denen der angebliche Schneider aus dem Wartesaal zweiter Klasse verschwand. Als der betrogene Zeuge heute dem Angeklagten gegenübergestellt wurde, erklärte er, ihn an der Nase wieder zu erkennen.

Korrigiert, Herr Rentner.

Ein 73jähriger Rentner wollte von Frankfurt nach Gelnhausen fahren und sah schon im Zug. Allesamt kommt ein Mann, der einen angeblichen Geldbeutel in der Hand hält und fortwährend schimpft, daß der Keil mit dem Koffer noch nicht komme. Der Fremde ist höchst verzweifelt, daß er kein kleines Geld habe. „Haben Sie denn keine 10 RM?“, fragt er den Rentner, und stellt sich als Polizeikommissar Müller vor, der auch nach Gelnhausen fahren wollte. Der Rentner hatte Zutrauen, trante in seiner Bärte und brachte 10 RM zusammen. „Ich komme gleich wieder“, sagte der andere, und fort war er. „Ja, das ist der Mann“, erklärte der Zeuge, als er Lämpel gegenübergestellt wird.

Nur fünf Märker.

Unter den Einzelfällen, die zur Sprache kamen, befanden sich auch die Ergebnisse eines 64jährigen Ingenieurs aus Leipzig, der in Braunschweig geschäftlich zu tun hatte und sich dann in Berlin aufhielt. Als er im Februar 1935 sein Billet besah und sich auf den Potsdamer Platz begab, wurde er angesprochen. „Guten Abend, Herr Doktor!“, begrüßte ihn der Hotelgast aus „Mann. Sie kennen mich doch?“ Der Ingenieur konnte sich nicht erinnern, den Unbekannten jemals gesehen zu haben. „Ich bin der Oberinspektor Schmidt vom Finanzamt Braunschweig.“ Der Herr Oberinspektor befand sich in augenblicklicher Geldverlegenheit und bekam von dem Ingenieur fünf Mark. „Was soll ich in Berlin mit fünf Mark tun“, erlaubte sich der Schwindler zu fragen und fort war er. Der Ingenieur ergrubte in Erinnerung, daß der Schwindler von einem Hotelangestellten seine Adresse erfahren hatte und wohl auch gelang bekommen hatte, daß er von Braunschweig ausgereist sei.

Edel sei der Mensch...

Daß den Betrügnern vom Publikum die Sache relativ leicht gemacht wurde, beweist ein Fall, der sich in Berlin abspielte. Ein alter Herr verlangte am Bahnhof eine Fahrkarte nach Schwandorf, als es neben ihm stand: „Ich, Sie wollen auch nach Schwandorf?“ Der betrieblige Reisende erklärte, kein Geld zum Bezahlen eines Bootes zu haben und der glatte Reisende im Platz 40 Mark ab. Der glückselige Reisende kann nicht sagen, ob der Unbekannte von damals der Angeklagte von heute ist. Der Angeklagte wurde am 12. November vorigen Jahres durch die Kaufmännische von Hotelangestellten in Frankfurt a. M. verhaftet. Monate zuvor hatten sich an zwei aufeinanderfolgenden Tagen zwei Fälle ereignet, in denen Gäste eines Hotels in der gleichen Weise geschöpft wurden. Der eine Bißte dabei 20, der andere 50 Mark ein. Zu den Gästen hatte sich jedesmal ein Unbekannter gestellt, der angeblich müsse um Geld telegraphieren und erhalte den Betrag gleich zurück. Er kam nicht wieder.

Neues aus aller Welt.

Die Erdstrahlen.

Das Problem wird weiter verfolgt.

Berlin, 24. Juni. Im Reichsgesundheitsblatt bringt der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Reiter, eine Veröffentlichung über das Problem der sogenannten „Erdstrahlen“. Reiter kommt zu dem Ergebnis, daß 1. die Frage der Erdstrahlen noch kein gelöstes Problem darstellt, 2. demnach das Problem mit allen Kräften weiter bearbeitet werden soll.

Im Hinblick auf die von verschiedenen Seiten angelegten Versuche, welche die Behauptung von der biologischen Wirksamkeit der „Erdstrahlen“ unter Beweis stellen sollen, teilt Prof. Reiter den Auftrag wie folgt: „Eine praktische Bedeutung kann ihnen (den Erdstrahlen) nur dann zugesprochen werden, wenn sie mit voller biologisch-physikalischer Sicherheit und mit allen Kautelen durchgeführt wurden, die eine derartig unstrukturierte Frage erfordert. In dieser Form dürften sie den biologischen Fragekomplex der „Erdstrahlen“-Hypothese einer Klärung näherbringen und aus diesem Grunde sind alle kritischen Arbeiten in dieser Richtung zu begrüßen.“

Das Reichsgesundheitsamt wird Veranlassung nehmen, weiterhin derartige Prüfungen vorzunehmen und die bisherigen und negativen Ergebnisse der verschiedenen Forscher auf ihre wissenschaftliche Stichhaltigkeit gewissenhaft zu prüfen. Die Mitarbeit aller verantwortungsbewußten Kreise ist sehr willkommen und dringend erwünscht.

Mord nach 19 Jahren aufgeklärt.

Hamburg, 25. Juni. In der Nacht zum 12. Februar 1919 war in Hamburg der 39jährige Polizeibeamte Wilhelm Dehmer von Einbrechern erschossen worden. Der Beamte war von seiner Nachschleife nicht zurückgekehrt und wurde am nächsten Morgen in der Nähe der Heindelstraße mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Bei der Leiche lag ein Gash mit 15 geklachten Fingern.

Nach über 18 Jahren ist es nun der Kriminalpolizei gelungen, das schwere Verbrechen aufzuklären und die Täter zu



Der General-Intendant erhält den „Großkontur“.

Die Berliner Volksbühne unternahm in diesen Tagen ihren Betriebsausflug, bei dem es besonders lustig herging. Dem Betriebsführer, Generalintendant Eugen Klopfer, wurde ein großer Ordensstern „feierlich“ verliehen. Hier bewunderte Jakob Liebknecht die „hohe Auszeichnung“.

(Eberle-Bilderdienst, Jander-R.)

Unwetter an der Riviera.

Mailand, 25. Juni. (Zunahme.) Die Riviera wurde in diesen Tagen mehrfach von schweren Unwettern heimgesucht. In Savona richtete ein zweiwöchiges Gewitter größte Verheerungen an. In den tiefer gelegenen Stadtteilen wurden zahlreiche Giebelwände, Lagerhäuser und Geschäftshäuser überflutet. Der Verkehr auf der Via Aurelia längs der Küste wurde weithin von Savona durch herabstürzende Schutt- und Gesteinsmassen teilweise unterbrochen. Im Gebiet des Monte Rosa, des Monte Oropa und in der Umgebung von Turin ist bis tief herunter Schnee gefallen.

Eisenbahnunglück bei Rio de Janeiro.

Rio de Janeiro, 24. Juni. In der Nähe von Rio de Janeiro stießen am Donnerstag zwei Boortzüge, von denen einer ein Haltezeichen überfahren hatte, in voller Fahrt zusammen. Von den Fahrgästen waren fünf auf der Stelle tot, während 25 Schwerverletzte und etwa 100 Leichtverletzte in den umliegenden Krankenhäusern eingeliefert wurden. Zur Bergung der Verunglückten und Räumung der Strecke mußte Militär eingesetzt werden.

Leoni Grosch
Farbermeister
reinigt Chemisch
Leder, Sammet, etc.
Betrieb: Marktstr. 10. Ruf 22357.

Empfang der studentischen Reichsbewegungswettbewerger durch Reichsminister Kroll. Am Donnerstagvormittag empfing Reichsminister Kroll im Senatsaal der Universität Heidelberg die Reichsleiter der studentischen Reichsbewegungswettbewerger. Die 20 Sieger, die Amtseleiter der Reichsstudentenführung, die Gebietsbeauftragten und Reichsgruppenleiter wurden durch den Leiter des Amtes für Wissenschaft und Fachregierung Dr. Kubauch empfangen.

Mitglieder der Himalaja-Stiftung fliegen nach Indien. Wie die Deutsche Himalaja-Stiftung mitteilt, werden Paul Bauer, Fritz B. Schöthold und Dr. v. Kraus so schnell wie möglich nach dem Kanga-Barbat-Gebiet aufbrechen. Die beiden Erstgenannten werden sich am Samstag von Halle a. d. Saale aus mit der regulären Luftverbindung nach Indien begeben. Dr. v. Kraus wird über Kom ebenfalls nach Indien fliegen. Die drei Mitglieder der Himalaja-Stiftung werden versuchen, die Umlagen des Anglids der Kanga-Barbat-Expedition festzustellen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Kurhausweiber. Mitwirkende: Das Städtische Kurorchester. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. Illumination des Kurgartens. (Bei ungeeigneter Witterung im großen Saal.) 21.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Brunnen-Kolonnade.

Samstag, 26. Juni: 11.00: Frühkonzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. (Kurarten günstig.)

Deutsches Theater.

Freitag, 25. Juni: 20.00—22.15: „Vaterland.“ Schauspiel in 5 Akten von Emil Strauß. (KSKG.) Stammtische F. (35. Vorstellung.)

Samstag, 26. Juni: 20.00—22.15: „Aeol.“ Musikdrama in 3 Akten von Puccini. Stammtische E. (36. Vorstellung.)

Residenz-Theater.

Freitag, 25. Juni: 20.15—22.30: „Liebe macht blind.“ Lustspiel in 3 Akten von R. Wallfried.

Samstag, 26. Juni: 20.15—22.30: Zum ersten Male: „Der Amerikaleppel.“ Komödie in 3 Akten von Hans und Konrad Dreher. Stammtische III. (24. Vorstellung.)

Wiesbadener Lichtspiele.

Ufa-Palast: „Die Augenbünde.“ Welthalla: „Das Mädchen aus der Fata Morgana.“ Italia: „Wenn andere schlafen.“ Ufa-Palast: „Herrn auf Geis B.“ Capitol: „Die Nacht mit dem Kaiser.“ Roma: „Hanna.“ Urania: „Schüsse aus dem Hinterhalt.“ Union: „Hélène.“ Venus: „Ein Lied fliegt an.“ Olympia: „Der Sprung in den Abgrund.“

Ölsardinen kämpfen gegen Ratten.

Die Ernte vollkommen vernichtet. — Gewöhnliches Rattengift versagt. — Eine junge Frau erschlug 412 Ratten.

Große Gebiete Südafrikas, besonders im Norden des Zululandes, sind von einer unvorstellbaren Ratteninvasion bedroht. Es ist vollkommen rätselhaft, wo diese Mengen von Ratten herkommen. Der Kampf gegen sie nimmt außergewöhnliche Formen an.

Ratteninvasion von Südafrika.

Seit Wochen ist in Südafrika der Teufel los. Rattenheere marschieren. Aus allen Höhlen kommen diese eßigen, grauen Tiere, die sehr leicht die Welt mit sich bringen können und auch sonst zahlreiche Krankheiten verbreiten. Sie fressen die Felder kahl. Die gesamte Ernte in den bedrohten Gebieten ist vernichtet. Kein Fluch, keine Falle, kein Gift vermochte den fast lagenhaften Siegeslauf der Ratten aufzuhalten. Als die Felder kahl gestreift waren, drängten die Tiere in die Häuser ein, der Hunger trieb sie zu immer fährlicheren Taten und die Hausfrauen können sich nicht dagegen wehren, daß die Ratten sogar in die Küche vordringen, während hier gearbeitet wird. Es nützt nichts, wenn man auch noch so viele von ihnen erschlägt.

Die verheerendsten Rattengifte und Rattenvergiftungsmittel wurden versucht. Was sich bisher bewährte, verlagte sich vollkommen. Die Überfälle von Ratten, die das Land überschwemmt haben, sind nicht klein zu nennen und wenn auch Hunderte von ihnen in Fallen fangen oder das Gift nehmen, Tausende gehen an Gift und Gassen vorbei und sind lebend gemordet.

Eine Farmer entdeckte jetzt durch Zufall ein tadelloses Mittel, das überflüssige Folgen hatte. Bei einem Zusammenstoß mit einem Rattenhaufen stießen sie auf eine Dose Ölsardinen. Der Inhalt der Dose war jedoch kahl geworden und nicht mehr genießbar. Man stellte sie also fort.

Nur wenig später bemerkte man, wie diese Dose die Ratten anlockte. Zu Duzenden kamen sie, kitzelten sich über die

Ölsardinen her und — starben in allerfrühesten Zeit an dem Gift, das die kahl gewordenen Sardinen gebildet hatten. Eine einzige Dose Ölsardinen erledigte auf diese Weise über 40 Tiere.

Weilsgewand verbreitete sich die Nachricht weiter über das bedrohte Gebiet hinaus. Heute sieht man um alle Farmhäuser herum, in Küchen, Scheunen, an Gräben und leichten Flußufern, Ölsardinenbüchsen. Die Farmer hatten sie geöffnet und unter starrer Bewachung einige Stunden in der Sonne stehen lassen, bis sie kahl geworden waren. Erst dann durften die Ratten heran. Schließ gewordenen Ölsardinen sind für sie eine Delikatesse ohne Beispiel — und gleichzeitig ihr Tod.

Zur Zeit ergibt sich die Grösste, daß in Südafrika kahl gelagerte Ölsardinen geräumt sind und daß dringende neue Transporte den Bedarf auch nicht befriedigen können. Man hat aber die Hoffnung, auf diese Weise der fürchterlichen Plage Herr zu werden.

Eine mutige junge Mutter.

In diesem Zusammenhang erzählt man von einem Einzelkinds, das so fürchterlich ist, daß man es erwähnen muß. Im Zentrum des von Ratten heimgesuchten Gebietes liegt ein Farmhaus, in dem eine junge Frau nur etwa vierzehn Tagen einem kleinen Jungen das Leben schenkte. Die Ratten verschlucken immer wieder, sich wie auch überall sonst, Eingang in das Haus zu verschaffen. Die Gefahr für das Kind ist groß. So ist Nacht für Nacht die junge Mutter neben dem Bett ihres Kindes wach und erschlägt mit einem Knüttel oder einem Dreifüßler die Ratten, die in das Zimmer eindringen. Im Zeitraum von 3 Tagen erledigte sie nachweislich 412 Ratten. Sie ist fast verzweifelt, sie darf nicht schlafen, ohne daß ihr Kind nicht in größter Gefahr vor diesen bishütigen, raub-lustigen, verunglückten Ratten befindet.

W. Kambach. 9.30 Gottesdienst, Pfr. Jung, Paulinenkloster. 10.30 Kindergottesdienst.
W. Sonnenberg. 10.00 Gottesdienst, Vikar Klein, 11.00 Kindergottesdienst.

Der Rundfunk.

Samstag, den 26. Juni 1937.
Reichsfunk Frankfurt 251/1195.
6.00 Choral, Morgenprayer, Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wetterstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 Badkonzert. 10.30 Hausfrau, hör zu! 11.30 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.40 Genußnachrichten. 11.50 Deutsche Scholle. 12.00 Konzert.
13.00 Zeit, Nachrichten, offene Stellen, Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit, Nachrichten. 14.10 So haben wir's gern! 15.15 Volk und Wirtschaft. 15.30 „Seemannsgarn“. 16.00 „Großer Funf für alt und jung“. 16.00 Sportschau. 16.30 Wille Kameraden. 19.30 Aufmarsch der 150 000. 20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Reife um die Welt in 110 Minuten. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30 Wir tanzen in den Sonntag. 24.00 Nachtkonzert.

Kurhaus.

Freitag, 25. Juni: 14.30: Gesellschaftspaziergang nach dem Waldhaus. 16.00: Konzert. Leitung: Städtischer Musikdirektor August Vogt. (Dauer- und Kurarten günstig.) 16.30: Tanzes. 20.00—21.00: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. (Dauer- und Kurarten günstig.) 21.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
Samstag, 26. Juni: 16.00: Konzert. Leitung: Konzertmeister Otto Kieß. (Dauer- und Kurarten günstig.) 16.30: Tanzes. 20.00: Großer Festabend des Deutschen Reichsbundes für Lebensübungen aus Anlaß des Reichsfestes 1937. Eine feierliche Sagen von Turnen, Sport, Gymnastik, Tanz im großen Musiktempel und auf dem

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 26. Juni 1937.

Bergkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Pfarroerw. Wajum.

Kirchliche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Vikar Lange.

Sonntag, den 27. Juni 1937.

Kollekte für die Seemannsmission und Auswandererfürsorge.

Martkirche. 10.00 Landesbischof Hr. Dr. Dietrich, 11.30 Kindergottesdienst, Pfr. Kump, 11.30 Kindergottesdienst, Vikar Strauß, 2. Pfr. Berggasse.

Bergkirche. 10.00 Pfr. Wintermann-Darmstadt, 11.30 Kindergottesdienst.

Kirchliche. 10.00 Pfr. Ketten, 11.30 Kindergottesdienst.

Lutherkirche. 10.00 Heresoberpfarer Benmann, 15.00 Sommerfest des Kindergottesdienstes im Lutherkloster.

Kreuzkirche. 10.00 Defau Mullo, 11.30 Kindergottesdienst.

Paulinenkloster. 10.00 Pfr. Tischgasse-Kambach, 11.30 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Niederh.

Hauptkirche. 10.00 Pfr. Albert, 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Albert.

Dranier-Gedächtniskirche. 10.00 Pfr. Louth.

Gemeindehaus Waldstraße. 10.00 Pfr. Müller-Wiesbaden, 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Müller-Wiesbaden.

W. Schierstein. 9.30 Pfr. Weimar, 10.45 Kindergottesdienst.

W. Dohheim. 8.30 Pfarroerw. Wajum in der Rand- und Freudenberg. Anschließend Kindergottesdienst, 10.00 Pfarroerw. Weber, 11.15 Kindergottesdienst, Pfarroerw. Weber.

W. Bierstadt. 10.00 Pfr. Steubing, 11.00 Kindergottesdienst.

10 BIS 12 UHR



Die Jugendsünde
Nach Ludwig Anzengrübners
Komödie „Der Gismenswürm“
mit **ELSE ELSTER**
und den führenden Darstellern der bekannten
Thoma-Schulthes-Bühne aus Tegernsee
sowie eine Anzahl Münchner Volksschauspieler
Regie: Franz Seitz

Einfach und gerade, ehrlich und überzeugend, ein
echter Anzengrübner ist dieser Film, der die Dusterer
und Mucker ins Unrecht setzt und allen Lebens-
kräften das Wort gibt.

Ein heiterer, kraftvoller Spielfilm!
UFATONWOCHE UND KULTURFILM
Wo.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. So.: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

HEUTE FREITAG
UFA-PALAST

WALHALLA
Film und Varieté
Wo. 4, 6, 8, 30. So. 3 Uhr
Spannend! Packend!



Das Mädchen aus der Hafenschänke

nach d. Roman „Nachtwache
im Paradies“ v. Peter Hagist
mit Jessie Virogh, Ida Wüst,
Hermann Schomberg

Das „Paradies“ ist eine Hafenschänke, in der sich geheimnis-
vollere Vorgänge und fesselnde Menschenschicksale
abwickeln.

Auf der Bühne:
ANITA u. ARGOS
das akrobatische Tanzpaar
Das Theater ist gekühlt!



Zur Straßmühle

Samstag und Sonntag
Schlachtfest
Spezialität: Schlachtplatten,
pr. selbstgekelterter Apfelwein,
Rheinwein, Buschbier
Mittwochs Haspelessen
Gesellschaftszimmer für 120 Pers.
Telephon 22392 Parkplatz
Es ladet ein: H. Klein und Frau

Capitol
am Kochbrunnen

Wir zeigen ab heute

Ein Lied flagt an
mit dem
Solisten

Jenny Jugo
Rich. Romanowski

Ein Jenny-Jugo-Film, das
heißt immer: Charmant,
frohgelaunt, von Anfang
bis Ende leicht und leicht.
Anfangszeit: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Sportplatz Adolfsböhe

Zum blauen Garten.
Sonntag, den 27. Juni 1937:

Erdbeerfest

mit Tanz im Freien (unt. Zelt).
Zeit für 150 Pers. Eintritt frei.
Erdbeerhomie, Erdbeerorte, Erd-
beer mit Sauer, Borsäure, Spielen
u. Getränke aller Art. Es ladet
freudigst ein:
Albert Solzhen, Tel. 23647.
Auch bringe ich Vereinen u. sonst.
formationen meinen besten Be-
grüßung mit Zelt und Tanzboden in
Erinnerung.

LUNA-TON-THEATER
SCHWABACHER-STR. 57

Wir zeigen: L. GRAVEURE in

„Ein Lied flagt an“

Die herrliche Stimme Graveures
im Rahmen einer spannenden
Kriminalhandlung!

Gutes Beiprogramm!

Das vorzügliche 7/20 20 Pf.
Unstiller Bremer-Bier

nur Nerostraße 41
„Zum Treppchen“

Den richtigen Koffer . . .
so wie Sie ihn sich wünschen —
elegant, stabil und preiswert
von

Kofferhaus Führer führend
Portier und 1. Etage Gr. Burgstr. 10

Turnerbund Wiesbaden

J. P.
Sonntag, 27. Juni 1937, abends 8.30 Uhr
in der Verein-Turnhalle, Schwalbacher Str. 8

Siegerehrung
mit Unterhaltung und Tanz.
Unsere Mitglieder und Freunde sind herz-
lich eingeladen. Turnerbund Wiesbaden.

SA.-Musikzug des Hilfswerk NW. in Wiesbaden.

Am **SONNTAG, 27. Juni** gibt der SA.-Musikzug
des Hilfswerk NW., Lager Wackenheim, ein

großes Wiener Konzert

unter Leitung des Kapellmeisters Richard Dietl.
Beginn 16 Uhr bei **Ritter „Unter den Eichen“**



Rheinfahrt
mit

Röln-Düsseldorfer Dampfern

die schönste, billigste und beste Erholung!

Sommerfahrplan v. 27. Juni bis 5. Sept.

8.07 Uhr bis Düsseldorf

9.07 „ „ Koblenz und zurück

E 9.33 „ „ Köln

So 10.07 „ „ Köln

10.50 „ „ Bacharach u. zurück

„ „ nur Freitags

11.22 „ „ Köln

S 13.20 „ „ Köln

14.52 „ „ Altmannshausen u. zurück

15.52 „ „ Koblenz

18.50 „ „ Abendfahrt nach Bingen u.

zurück, jeden Wochentag

Sonntags Musik an Bord

Jeden Sonntag große ABEND-

RUHNFahrt zum Ausnahmepreis von RM. 1.-

E = Expresfahrt

S = Schnelfahrt

So = nur Sonn- u. Feiertags

Kinder vom 6. — 14. Lebensjahr zahlen

halbe Preise. Kinder unt. 6 Jahr. sind frei

Gewaltige Ermäßigung bei Gruppen-

fahrten von 8 Personen an.

Röln-Düsseldorfer

Die großen weißen Schiffe

Auskunft u. Fahrpläne bei sämtlichen Reisebüros
sowie der Agentur W.-Biebrich, Telephon 60144/45

Residenz-Theater

Die Tegernersee (nur noch 4 Tage)

Freitag, den 25. Juni:

„Liebe macht blind“

Samstag, den 26. Juni:

„Der Amerikaseppi“

(Stammreihe III)

Sonntag, den 27. Juni:

„Der 7. Bua“

(Stammreihe I)

Montag, 28. Juni: **Letzter Abend**

Vorstellung für KdF. u. Freiverkauf

„Liebe macht blind“

Für KdF. sind zu dieser letzten

Vorstellung Karten bei den Dienst-

stellen der DAF. und im Laden

Luisenstraße 41 zu haben.

RESIDENZ-CAFÉ

LUISENSTRASSE 42

SAMSTAG Sommer-Nachfestes

Wiederholung des

KONZERT und TANZ

SONNTAGS von 4—7 Uhr, **TANZ-TEE**

Es spielt die Kapelle vom „Schumann-
aus Frankfurt“ Verlag, Polizeistunde

Als vorteilhafte, leichte, bekömmliche

Bomlenweine

empfehlen wir:

1935er St. Martin Goldmorgen **70**

Rheinhaltz Literflasche

1936er Nitteler, **80**

Mosel-Saar-Ruwer Literflasche

1935er Niersteiner Domtal, natur **90**

Rheinhessen Literflasche

1936er Treiser Riesling **95**

Mosel-Saar-Ruwer Literflasche

Ein kräftiger vollmundiger

Rhein-Wein ist unser

Oestrich. Neuberg-Riesling

1935er natur, Wachstum J. Konz. Literflasche **1.20**

Preise ohne Glas **3% Rabatt**

Harth

Harth **HH** hilft haushalten

Ein Film mit Gemüt und Herzlichkeit!

Paul Hörbiger

In seinem Werk, das ihn gibt wie er ist —
und wie das Publikum ihn liebt!!

als Fiaker Strödl

voll Herz, Romantik und Humor!



Fiakerlied

Jeder kennt, jeder singt
das weltbekannte „Fiakerlied“

Hier wird es zum Mittelpunkt einer dramatischen
Handlung. Das Wien um die Jahrhundertwende
wird wieder lebendig.

Gusti Huber - Eise Reval

Franz Schafheitlin - Erika Dannhoff

Ein Filmwerk, das alles gibt, was Menschen lieben

Hervorragende Besetzung und

ein Film voll Spannung und Tempo

Wo.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr - So.: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Heute **THALIA** Kirch-

Premiere! **THALIA** gasse 72

Achtung! Besucht die beliebte Hasengartener Kirchweih Achtung!
am 26., 27. u. 28. Juni auf dem Festplatz an der Mainzer Straße gegenüb. dem Schlachthof, Haltestelle d. Linie 6.
Samstag ab 8 Uhr: **KOMMERS • Tanz frei •** Es ladet freundlichst ein **DER VORSTAND.**